

# Marokko lebt nach einem anderen Rhythmus



Ein abwechslungsreiches Land. Marokko deckt zwischen der hektischen Millionenstadt Casablanca und dem malerischen Essaouira die unterschiedlichsten Facetten ab.

**Casablanca, Essaouira, Marrakesch, das Atlas-Gebirge, die Wüste: Marokko weckt Fernweh. Das gilt nicht nur für Touristen; das gilt auch für Auswanderer. Wir haben einige von ihnen besucht.**

ARTUR K. VOGEL

Marrakesch, umgeben von einer intakten Mauer mit neunzehn Toren, gehört seit 1985 zum Unesco-Weltkulturerbe. Marokko als Bezeichnung für das ganze Land ging aus dem Stadtnamen Marrakesch hervor.

**D**er Fahrer bekundet Mühe, die Villa Tabouka zu finden. Sie steht in einem 4000 Quadratmeter grossen Park neben einer halbfertigen Moschee in einem Dorf etwas ausserhalb von Essaouira, auf halbem Weg zwischen Casablanca und Agadir. Als laute, hässliche und hektische Millionenstadt wird Casablanca seinem mythischen Ruf aus dem Film mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann nicht gerecht. Agadir seinerseits ist eine Hotelplantage am Meer, die irgendwo stehen und irgendeine Küste verschandeln könnte.

Essaouira hingegen, das alte Piratennest, hat seine orientalische Atmosphäre wahren können: weissgetünchte Lehmhäuser, Märkte, Cafés und kleine Ladengeschäfte, der Fischereihafen, in welchem kleine, blaue Boote dümpeln und Möwen kreischen, eine mächtige Bastion mit gusseisernen, aufs Meer gerichteten Kanonen. Die Unesco hat Essaouiras Authentizität 2001 mit der Aufnahme ins Verzeichnis des Weltkulturerbes honoriert.

#### «Auf und davon»

Weil wir die Villa Tabouka nicht sofort gefunden haben, ist uns der Hausherr entgegengekommen, die Pfeife im Mund. Jean-Marie Suter und seine Frau Cornelia Breitschmid haben hier die grosse Villa gemietet und empfangen nun Gäste in zwei Zimmern im Haupthaus und zwei Bungalows am Eingang des gepflegten Parks mit Pool.

Bekannt geworden ist das Paar durch die Sendung «Auf und davon» des Fernsehsenders SRF. Aber im Aargau kannte man sie schon vorher: Die Juristin Breitschmid (51) war Leiterin des kantonalen Sozialdienstes; Suter (62), ursprünglich Briefträger, später Leiter eines Män-

nerheims, war im Aargauer Asylwesen tätig. Suter, Vater von acht Kindern, und seine Chefin verliebten sich. 2016 kündigten beide ihre Staatsstellen und machten Ferien in Marokko, um zu überlegen, wie es weitergehen solle.

Der Entschluss, hier etwas Neues anzufangen, kam spontan. Und die beiden bereuen ihn nicht. Das Leben hat einen anderen Rhythmus. Jean-Marie Suter kann seiner Leidenschaft nachgehen: Er hat alle Maschinen aus der Schweiz kommen lassen und baut in einer umfunktionierten Garage seine Pfeifen aus Bruyèreholz. Cornelia Breitschmid widmet sich unter anderem den Hühnern, Katzen, Schildkröten und dem Esel.

#### Das Dorf von «Madame Doris»

200 Kilometer westlich von Essaouira liegt Marrakesch. Die Stadt, umgeben von einer intakten Mauer mit neunzehn Toren, gehört seit 1985 zum Unesco-Weltkulturerbe. Ihre verwinkelte Altstadt, der quirlige Marktplatz Djamaa el-Fna, Moscheen und eine Kasbah (Festung) aus dem 12. und eine Koranschule aus dem 14. Jahrhundert haben ihren legendären Ruf begründet. Doch ein reines Vergnügen ist der Besuch der Millionenstadt nicht: Billigflieger schaufeln Touristenmassen heran. Marrakesch ist zu einem Symbol des «Overtourism» geworden.

Dem Gewusel und Gedränge entflieht man aufs Land. Knapp zwanzig Kilometer ausserhalb von Marrakesch weist ein handgemalter Wegweiser auf einem Stein an der Hauptstrasse nach «Akrich». Auf einer Schotterpiste gelangt man zu einem uralten Dorf; Männer sitzen vor den rotbraunen Lehmhäusern und bestätigen, dass man auf dem richtigen Weg zu «Madame Doris» ist. Die Bernerin Doris Nufer war zwanzig Jahre

lang Arzthelferin am Kinderspital Basel. Dann wurde sie dank ihres damaligen Freundes, einem Fotografen, Food-Stylisten. Als dieser aufhörte, wollte sie nicht zurück in den alten Beruf. So kam der nächste Umbruch: Marokko kannte sie schon seit einer ersten Reise 1974 und vielen weiteren; das 3000 Quadratmeter grosse Grundstück bei Akrich fand sie nach längerer Suche und wusste sogleich: «Dies ist mein Platz.» Auf kariertem Papier zeichnete sie ihr künftiges kleines Dorf; eine befreundete Architektin fertigte daraus Baupläne. Beim Bau setzte sie auf lokale Handwerker.

«Am 8. Dezember 2004 bin ich definitiv angekommen», erzählt Doris Nufer. Wir sitzen an einem langen Tisch unter Sonnenschirmen auf einem Plätzchen zwischen dem Haupthaus mit seiner riesigen Küche und dem Ess- und Aufenthaltsraum und den Bungalows aus Lehm, geschmackvoll im marokkanischen Stil eingerichtet. Weisse Bougainvilleas ranken an den Häuschen empor; in einem kubistischen Brunnen plätschert Wasser. Bei Doris ist man nicht einfach Gast; man wird in den Kreis aufgenommen, isst gemeinsam, plaudert, trinkt, lacht.

Hunde toben herum; ein paar Esel nähern sich neugierig; in einem Gehege gackern und schnattern Hühner und Enten. Von einer Dachterrasse blickt man auf den Garten mit Olivenbäumen, Palmen, Kakteen, Kräutern und Gemüse, auf die karge Landschaft und, im Hintergrund, das Atlas-Gebirge. Wie aber zieht sich Doris Nufer zurück, wenn sie Zeit für sich selber braucht? Sie zeigt uns ihr eigenes Haus etwas abseits, ein grosszügiges Loft mit Blick über Land und Berge. An den Wänden hängen Schwarzweissfotos mit afrikanischen Motiven. Der katalanische Fotograf und Autor Alexis de Vilar, der sie gemacht hat, ist gerade zu

Gast; am Tisch im Hof entwickelt sich bei marokkanischem Rotwein ein spannendes Gespräch.

#### Safran mit Schweizer Zertifikat

Ebenfalls in der Nähe von Marrakesch, im Ourika-Tal, treffen wir Christine Ferrari. In ihrem früheren Leben war sie Gemeindeschreiberin von Kaiseraugst AG und stieg 2008 aus. Jetzt betreibt sie auf zweieinhalb Hektaren Land, das sie vom Staat gepachtet hat, ihr «Paradis du Safran». Zusätzlich hat sie einen botanischen Garten angelegt, in dem Früchte, Sträucher und Kräuter gedeihen und man auf einem Barfusspfad seine Sinne schärfen kann. Zudem wird auf einem lauschigen Gartensitzplatz ein exzellentes marokkanisches Menü serviert.

Der Tourismus ist wichtiger Bestandteil ihres Betriebs geworden: Mehrere tausend Besucher kommen jedes Jahr. Doch Mittelpunkt bleibt der Safran, der ein schweizerisches Bio-Zertifikat besitzt. Jährlich um die zwei Kilo ernten ihre Angestellten. Tanja Grandits vom Restaurant «Stucki» in Basel ist Kundin und auch das «Alte Tramdepot», das Restaurant beim Bärenpark in Bern. «Reich werde ich damit nicht», sagt Christine Ferrari, die in einem bescheidenen Lehmhaus auf dem eigenen Terrain lebt. Doch das ist eh nicht ihr Ziel: Sie führe ein einfaches Leben und sei glücklich.

Wer in Marrakesch nächtigen will, findet mitten in der Medina bei der Schweizer Designerin Ursula Haldimann und dem aus Schweden stammenden, in Bern aufgewachsenen Architekten Björn Conerdings im nach ihrer Tochter benannten «Riad Enija» Unterkunft. Den 280-jährigen, um drei Innenhöfe gruppierten Wohnsitz eines reichen Einheimischen hat das Paar sorgfältig restauriert und in ein Refugium samt Innenpool verwandelt: sechs Zimmer, neun Suiten, jede individuell mit exquisiten Stücken aus der ganzen Welt ausgestattet. Der Riad Enija ist die perfekte Fusion von orientalischem und europäischem Stil, allerdings Reisenden mit grosszügigem Budget vorbehalten.

#### SCHWEIZER AUSWANDERER

Auf einer zehntägigen Gruppenreise durch Marokko vom 28. März bis 6. April 2019 kann man Cornelia Breitschmid und Jean-Marie Suter besuchen, bei Doris Nufer zu Mittag essen und Christine Ferrari in ihrem Safranparadies kennenlernen. Weitere Informationen und Buchung bei: [mediareisen.ch](http://mediareisen.ch) | [atlas-reisen.ch](http://atlas-reisen.ch)

Von links nach rechts: Die Marokko-Auswanderer Christine Ferrari, Doris Nufer mit Gast Alexis de Vilar, Jean-Marie Suter und seine Frau Cornelia Breitschmid.

